

Knorriger Befreier

Der Bluegrass-Gitarrist Doc Watson ist tot

„Black Mountain Rag“ ist ein rasend schnelles Fiddle-Stück aus dem amerikanischen Folk-Fundus, und es gab Zeiten, da hätte es kein Gitarrist gewagt, diesen Fetzer solistisch zu interpretieren. Brav schlugen die Folk- und Bluegrass-Gitarristen ihre Akkorde dazu als fügsame Knechte der Fiddle- und Banjovirtuosen. Doch in den fünfziger Jahren erschien ein blinder Gitarrist aus North Carolina auf den Country-Bühnen und spielte Fiddle-Tunes auf der E-Gitarre und später auf der Westerngitarre, als wäre es die leichteste Sache der Welt. Und so wurde der knorrige, konservativen Werten verpflichtete Mann, der auch ein grandioser Sänger war, zu einem Revolutionär seines Metiers. Fortan durfte die Bluegrass-Gitarre auch mitspielen im Konzert der Solisten. Am Ende schmückten acht Grammy Awards seine Laufbahn.

Arthel Lane „Doc“ Watson, geboren 1923 und im ersten Lebensjahr infolge einer Augeninfektion erblindet, beherrschte diverse Instrumente, vor allem aber öffnete er sich schon früh allen möglichen Musikstilen, sei es nun Blues, Country, Western-Swing oder Jazz. Er hörte genau hin, wie Django Reinhardt spielte, und wie dieser stellte er seine Technik stets in den Dienst der Musik. Nie ging es ihm darum, Geschwindigkeitsrekorde aufzustellen, und wenn er doch im Affenzahn die Saiten zupfte, dann war das die

schlüssige Antwort der Gitarre auf das, was Fiddle und Banjo vorgegeben hatten. Das Flatpicking, das Spiel mit Plektrum auf den harten Saiten der Westerngitarre, erfordert höchste Präzision, man kann sich nicht, wie es mittelmäßige E-Gitarristen tun, mit Hammerings und Pull-Offs über schwierige Stellen hinwegschwindeln. Doc Watson hat gezeigt, wie es geht, und wer heute Bluegrass-Gitarre spielt, muss Stücke wie den „Black Mountain Rag“ beherrschen – oder er bleibt ein Rhythmus-Knecht.

Am Dienstag ist Watson wenige Tage nach einer Bauchoperation in Winston-Salem gestorben. WOLFGANG GÖRL



Doc Watson 1970 Foto: M. Ochs/Getty